

Rilke, Rainer Maria: Die Nächte sind nicht für die Menge gemacht (1900)

1 Die Nächte sind nicht für die Menge gemacht.
2 Von deinem Nachbar trennt dich die Nacht,
3 und du sollst ihn nicht suchen trotzdem.
4 Und machst du nachts deine Stube licht,
5 um Menschen zu schauen ins Angesicht,
6 so mußt du bedenken: wem.

7 Die Menschen sind furchtbar vom Licht entstellt,
8 das von ihren Gesichtern träuft,
9 und haben sie nachts sich zusammengesellt,
10 so schaust du eine wankende Welt
11 durcheinandergehäuft.
12 Auf ihren Stirnen hat gelber Schein
13 alle Gedanken verdrängt,
14 in ihren Blicken flackert der Wein,
15 an ihren Händen hängt
16 die schwere Gebärde, mit der sie sich
17 bei ihren Gesprächen verstehn;
18 und dabei sagen sie:
19 und meinen: Irgendwen.

(Textopus: Die Nächte sind nicht für die Menge gemacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem>)